

Die Halle... 2.50... 25 R... 25 R... 25 R...

Im amtlichen... 25 R... 25 R... 25 R...

Am 1. März... 25 R... 25 R... 25 R...

Saale-Beitung.

Deutscher Jahrgang.

Werbung... 25 R... 25 R... 25 R...

Nr. 129.

Halle a. S., Donnerstag, den 18. März.

1909.

Ein großer Tag im Herrenhause.

In der gefrigen Sitzung des preussischen Herrenhauses...

Am Ministertisch sah Herr v. Rheinbaben...

Sodann ergreift zur Tagesordnung das Wort das Mitglied des Hauses...

In feierlicher Stunde ist dem Abgeordnetenhaus vom Ministerpräsidenten der Dank für die Erledigung der Besoldungsvorlage...

das liegt daran, daß das gelegentliche Talent der Gegenwart nicht sehr hoch ist...

Finanzminister Herr v. Rheinbaben: Den letzten Worten des Vorredners kann ich mich nur anschließen...

Ich kann dem Abg. v. Buch nicht Recht darin geben, daß das Abgeordnetenhaus und die Regierung den übertriebenen Forderungen...

zutreffend: Wir sind von der Regierung gefragt worden, und wir haben die bereitwilligsten Wünsche der Geistlichen zur Geltung gebracht...

Zurück Kardinal: In vielen Punkten bin ich mit Herrn v. Buch durchaus einverstanden...

Ministerialdirektor v. Chapuis: Dank dem Kardinal Lepf für seine wohlwollende Beurteilung der Regierungsvorlage...

Oberlandesgerichtspräsident a. D. Samm: Bei dieser Maßnahme handelt es sich nicht um einen vergrößerten Streit...

Feuilleton.

Unterhaltungsgblatt. Romananzeige. Ein Kaiser Mensch...

Diners bei Bismarck.

Im Verlag S. Fritzel in Leipzig erscheint demnächst der zweite Band von Christoph v. Liebmans...

Zu Tisch ließ außer mir nur noch Heinrich von Söbel und der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Lehndorff...

beschwert sich über schlechte Behandlung, als die Fürstin gegen den Genuß eines Wildschweinopfes in Sauer energisch protestiert...

Während der Mahlzeit ist von Politik nur beiläufig die Rede. Die Unterhaltung gleitet beiläufig von einem Gegenstand zum anderen...

Unter der dazumaligen angelegten Post befindet sich ein Brief des Grafen Herbert an die Fürstin...

Eine auf dem Tisch liegende Nummer der „Gartenlaube“ in der sich das Bild Eduard v. Hartmanns befindet, gibt Veranlassung zu einem längeren Gespräch...

worden, selten geholt. Hoff ist aber ein ebenso großer Sporn zum Leben, wie Liebe...

Nachher nehmen wir am Schreibtisch des Fürsten Platz — er an der einen, Söbel und ich an der anderen Seite...

Ein anderes Diner beim Fürsten Bismarck schildert Liebmann unterm 7. Mai desselben Jahres in nachstehendem Briefe: 7. Mai. Diner beim Fürsten Bismarck...

Polemum. (Sehr richtig!) Sie wendet sich gegen den Mißbrauch der Religion zu nationalpolitischen Zwecken. Die Geistlichen predigen von den Kanzeln, daß deutsch protestantisch und polnisch katholisch sei. Die Maßnahme richtet sich auch nicht gegen die Bischöfe, sondern nur gegen die Geistlichen. Wärdten aber die Bischöfe aus ihr den Mut schöpfen, in Zukunft wieder Geistlichen härter entgegenzutreten als bisher. Die Ausnahmestellung ist der erste Schritt auf einem Wege, den die Regierung längst hätte beschreiten sollen. (Beifall.)

Professor Hildebrand-Breslau bespricht die Erhöhung der Lehrergehälter. Das Abgeordnetenhaus hat an der ursprünglichen Regierungsvorlage wichtige Änderungen vorgenommen, die nach vielen Richtungen eine Verbesserung darstellen. Aber gegen manche Einzelheiten müssen doch schwere Bedenken geäußert werden. Da ist vor allem die neue schwere Belastung der Kommunen zu nennen, vor allem der kleinen Kommunen. Die erheblichen Mehraufwendungen für die Lehrer müssen notwendigerweise zu einer Zurückbildung der anderen Kultur-einlagen führen. Eine Erhöhung der Lehrergehälter an und für sich erkennen wir als sehr wichtig an, wenn wir die Agitation in Lehrertreuen vielfach nicht billigen können. (Beifall.)

Oberbürgermeister Senke-Magdeburg: Das die Regierung der Beamtenbegünstigung notwendig war, darüber besteht eine Meinungsverschiedenheit. Aber die Art des Zuständekomens der Besoldungsvorlage muß doch gerade vom Standpunkt der Kommunen zu manchen Bedenken führen. Sie greift tief ein in die Interessen der kommunalen Schulverbände. Wie hat man die Kommunen bei dieser wichtigen Angelegenheit behandelt! Am Vorabend hat man uns noch kein Wort gesagt, daß die Vorlage hier kommen würde. Infolgedessen hatten die Kommunen ihre Haushaltspläne für 1903 bereits aufgestellt, ehe diese Besoldungserhöhungen mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1903 dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden waren. Aber weiß, wie schwer es ist, bei den Stabsordnungsversammlungen Steuererhöhungen durchzusetzen, kann ich denken, in welcher schwieriger Situation wir uns jetzt befinden. Kaltblütig hat man den Kommunen wichtige Rechte genommen und ihnen dafür neue Lasten auferlegt. Die an sich zu begründende Ausdehnung des Kinderprivilegiums bringt z. B. der Stadt Magdeburg eine Mindereinnahme von 110 000 Mark. Dafür haben wir nicht den allergeringsten Ersatz, während die Regierung sich für den Ausfall an den Steuerzuschlägen schlaflos hält. Die Kommunen aber dürfen solche Zuschläge nicht erheben. Der schlagendste Beweis dafür, wie wenig die Rechte der Gemeinden geschützt sind, ist das Lehrereinkommensgesetz. Auch die Lehrergehälter müssen erhöht werden. Aber gemächte Leistungen dürfen den Kommunen nicht wieder genommen werden, wie es bei diesem Gesetz geschehen ist. Wie das auf das Rechtsempfinden einer Kommune wirken muß, überlasse ich Ihrer Beurteilung. (Sehr gut!) Am 1. April tritt das Polizeieinkommensgesetz in Kraft, die Staatszuschüsse werden uns mit rückwirkender Kraft entzogen, das Kinderprivilegium wird ausgehebt, und die Steuerzuschläge werden doch auch von den Mitgliedern der Kommune erhoben! Wo soll das hinaus? Der Staat beruht auf den Kommunen, und wenn diese leiden, dann leidet auch der Staat. (Sehr richtig!) In dieser Form darf daher die Vorlage nicht Gesetz werden. (Beifall.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Als die Regierung im Abgeordnetenhaus gegen die allzu weitgehenden Beamtenforderungen auftrat, da hand es ganz allein, da herrschte imelde der großen Kommunen großes Schweigen. Damals hätten uns die Herren unterstützen und uns nicht heute beklüppeln sollen, wo wir einem fait accompli gegenübersehen. Geradezu verwunderlich ist, wie der Vorkredner gegen konnte, die Kommunen seien auf die rückwirkende Kraft nicht vorbereitet gewesen. Sie ist feierlich zu Beginn der Landtagsession angekündigt worden. Von den neuen Lasten des Lehrereinkommensgesetzes entzieht nur der Hebennte Teil auf die Kommunen. Da kann man doch nicht von einer großen Schädigung der Kommunen sprechen. Wenn das Abgeordnetenhaus beschließen hat, nur da Staatszuschüsse zu gewähren, wo ein Bedürfnis vorliegt, so entspricht das nur der Gerechtigkeit. Es ist etwa gerechtfertigt, einer Stadt wie Berlin einen festem Staatsbeitrag in Höhe von 435 000 Mark zu gewähren? Ich gönne den Großstädten alles Gute. Aber sollen wir Städten wie Köln, Frankfurt a. M. oder Düsseldorf Staatszuschüsse für die Erhaltung der Schulen bewilligen? Es sollte ein nobile officium der Großstädte sein, dafür einzutreten, daß die leistungsschwachen Schulverbände die Zuschüsse erhalten. Die ganze Entwicklung der Neuheit ist zugunsten der Großstädte und zugunsten der kleinen und kleinsten Städte erfolgt. Deshalb sollten die Großstädte auf die Staatszuschüsse verzichten, denn noblesse oblige. Wird an dem Grundgedanken des Abgeordnetenhauses gerüttelt, daß nur leistungsschwache Gemeinden unterstützt

Weise gegen meine Nase dirigiert wurde. Der Soldat glaubte offenbar, es raufe sich ein Großer mit einem Kleinen und er solle dem Kleinen zu Hilfe kommen. Ehe ich noch eine abwehrende Bewegung machen konnte, wurde der Gehörlose von einem Offizier hinter mir zur Seite gezogen und eine kräftige Stimme donnerte über meine Schulter weg: „Rindvieh!“ Ich übergab nun Blind dem Offizier und ging nach Hause.

Auch andere interessante Erinnerungen an das Jahr 1866 werden aufgeführt. . . Die damalige Mobilmachung war 24 Stunden früher beendet, als erwartet werden konnte. Nachdem infolgedessen auch 24 Stunden früher der Befehl zum Einmarsch in Hannover, Sachsen und Hessen erteilt worden war, trat Bismarck in den Salon seiner Gemahlin, wo Knecht phantasierte am Flügel lag. „Jetzt, Keubell, spielen Sie den Hofenfriedberger!“ Das heroische Verhalten des Königs in der Königgrätzer Schlacht, und wie schwer es war, ihn aus dem Feuer zu bringen. Als er endlich dem Jureben Bismarcks nachgegeben und sein Pferd gewendet hatte, wollte er in dem gewöhnlichen Trab davon reiten. Da gab der Fürst dem Pferde des Königs mit der Stiefelspitze einen Stoß in die Weichen, daß es in Galopp anfrang. . . . **Moltkes eiserne Ruhe im kritischen Moment.** Als die ganze Umgebung des Königs nervös geworden war, weil man seit Stunden den Anmarsch des Kronprinzen vergeblich erlebt hatte, ritt Bismarck an Moltke heran und präsentierte ihm seine Jagarenaltäre, in der sich noch eine importierte und eine Walde- und Wilsenjansee befand. Moltke prüfte bedächtig die eine wie die andere und wälkte dann die Jagarenaltäre. Die Sache kam so schlimm noch nicht, wenn Moltke noch ein solches Interesse an dem Kraut nimmt, das er raucht.

Nachdem die Tafel aufgehoben, erseheint die Kapelle des 2. Garderegiments zu Fuß, um dem Fürsten ein Ständchen zu bringen. Sie wird im Schlaf pläciert, und während von dort die Musik rauschend und heraufend herüberfährt, gruppieren wir uns in einem Nebenzimmer um den Fürsten, der seiner Pfeife mächtige Rauchwolken entlockt. Es ist eine eigene Empfindung, den Mann, der die Geschichte Europas gelenkt hat, unter Begleitung kriegerischer Musik seine Erzählung erzählen zu hören. . . .

werden sollen, dann wird die Gefahr der Besoldungsklassen heraufbeschworen, die für die Großstädte viel größer ist als die Entziehung der Staatszuschüsse. (Beifall.)

Geaf Vort von Barckenberg: Auch nach Erhöhung der Lehrergehälter werden die Lehrer nicht zufrieden sein. (Sehr richtig.) Der Resolution des Abgeordnetenhaus auf Erhöhung der Gehälter der Mittelschullehrer sollte die Regierung bald nachkommen. Das entspricht nur der Billigkeit, nachdem man jetzt die Gehälter der Volksschullehrer so sehr erhöht hat. Bei der Besoldungsvorlage selbst bedauere ich, daß keine gehaltliche Befestigung der Regierungsräte erreicht ist. Man hat dafür das Entzihen der gehobenen Stellen für die Regierungsräte geschaffen. Dieses Entzihen aber halte ich nicht für das richtige. (Sehr wahr!)

Ministerialdirektor Schwarzhoff: Die Staatsregierung würde es tief bedauern, wenn dem Lehrereinkommensgesetz hier Schwierigkeiten bereitete würden, denn es handelt sich um die Befestigung eines Notstandes. Es ist gesagt worden, die Lehrer würden nie zufrieden werden. Nun, ich verfolge die Stimmung unter der Lehrerschaft sehr genau und kann sagen: die Stimmung ist nach der Befestigung der Vorlage im Abgeordnetenhaus eine wesentlich ruhiger geworden. Die Regierung legt daher die feste Zuversicht, daß das Strenghaus an seinen Meinungsverschiedenheiten das eminent wichtigste Gesetz nicht scheitern lassen wird. Können nur die Kommunen die neuen Lasten tragen? Wir erkennen nicht, daß die ganze Besoldungsreform die Kommunen schwer treffen wird. Aber gerade die kleinsten Gemeinden haben wenig Grund zur Klage. Die Staatsregierung stellt den Schulverbänden bis zu 25 Schulstellen die gesamten Mehrkosten zur Verfügung. (Brauo!) Was die Großstädte anlangt, so ist ihnen bisher in der Tat in Form der Staatszuschüsse ein Gehalt entzogen worden. Und zum Vergleich haben wir das Geld wirklich nicht. (Sehr richtig.) Es ist schwer zu beweisen, daß die großen leistungsfähigen Gemeinden unterstützt werden müßten. Für den Etat von Berlin fehlen 455 000 Mark ebensoviele eine Rolle, wie die 110 000 Mark Staatszuschuß für Hannover und die 100 000 Mark für Frankfurt a. M. Das sind alles reiche Gemeinden, die selbst zahlen können. Es muß geüben, die Bedenken der Kommunen zu zerstreuen. Der Staat verdient erhebliche Mittel auf, während die Kommunen nur einen verschwindenden Teil zu tragen haben. (Beifall.)

Grav v. Hohentheil-Hohenziehlik: Die Erhöhung der Bezüge der evangelischen Geistlichen ist ein Kunstwerk geleistet, dessen Wert, es berücksichtigt alle Interessen. Das ist herzerfreulich für jeden, dem das Wohl der Kirche am Herzen liegt. Gerade in der gegenwärtigen Zeit müssen Staat und Kirche zusammenarbeiten, wo Monismus und Materialismus und noch mehr die christlichen Feindlichen Führer der Sozialdemokratie gegen die Kirche arbeiten. Auch radikale Theologen lüden die Gemeinden zu überreden. Der Feind hat uns einmal ein Ziel davon gelungen, welche Anzeichen in Saedel und Miesche in der christlichen Jugend anzurichten, und hat uns aufgeföhrt. Schüler an Schuler mit dem Kesperbund für eine wahre echte Biologie einzutreten. Für diesen Kampf bedürfen wir eines ausreichend besetzten Pastorenstandes. Wir freuen uns auch über die Erhöhung der Ruhegehälter der Geistlichen und die Bereitwilligkeit von Mitteln zur Befestigung der armen Pfarerwitwen. Vergessen sind die Pfarer, die in der inneren Mission und im Auslande tätig sind. Was verdienten wir nicht Männern wie Wihern, Stoeder und Bodelschwingen! (Sehr richtig!) Was bedeutet Kultur ohne Christentum? Die Kirchenregierungen sollten den in früherer und innerer Mission tätigen Pfarern zum mindesten Ruhegehälter gewähren. (Beifall.) Das Haus verlangt sich für den Antrag des Frhr. v. Rheinbaben die Beratung des Antrags des Frhr. v. Rheinbaben zur Stellungnahme gegen jeden weiteren Ausbau der Reichserbschaftsteuer, Besoldungsvorlagen (Fortsetzung), kleine Vorlagen. **Schluf 6 Uhr.**

Staatsräufe für die Opfer des Hochwassers.

Für die staatliche Unterstützung der vom Hochwasser Geschädigten ist vom Minister des Inneren folgendes bestimmt worden: Aus Staatsmitteln wird zunächst eine halbe Million zur Verfügung gestellt. Von der bereitgestellten Geldsumme werden zinsfreie Darlehen gemächert unter Verzicht auf fünfzehn Prozent bei der Rückzahlung. Aus dem Zentralfonds der freiwilligen Liebesgaben sind dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg für die letzten 12 Monate 100 000 Mark überwiegen worden, für den Schluf der Schulde bei Seehaufen aus Staatsmitteln nochmals 150 000 Mark. Für die Ausgrabung von Dausenau an der Bahn sind 15 000 Mark bewilligt. Im übrigen sind die Schadensstellungen noch nicht abgeschlossen; sie hängen wesentlich vom Zustande der Felder ab, die noch mit Eis und Schnee bedeckt sind. Vor dieser endgültigen Schadensfeststellung ist die Bewilligung weiterer außerordentlicher, vom Landtage zu fordernder Mittel nicht notwendig, da die freiwillige Liebesbätigkeit zur Linderung der ersten und dringendsten Not bisher ausgereicht hat.

Die Kommission für die Bergwerkseinköffe beschloß nach längerer Debatte zur Geschäftsordnung, über die konservativen Anträge wegen Wahl der Mitglieder des Bergarbeiterauschusses durch die Sicherheitsmänner abzustimmen. Mit großer Mehrheit wurde dieser Antrag angenommen. Hierbei wurde betont, daß der Antrag aber noch zu vervollständigen ist durch einen freiservativen Antrag, der dem Bergwerksbesitzer die Berechtigung einräumt, sämtliche Sicherheitsmänner zu Mitgliedern des Arbeiterauschusses zu bestellen oder die Höchstzahl des konservativen Antrages für die Zusammenlegung des Arbeiterauschusses (35) den Verhältnissen seines Betriebes entsprechend zu erhöhen. Von verschiedenen Seiten wurde davor gemerkt, in dem Gesetz für die Bergwerksbesitzer die Möglichkeit aufrecht zu erhalten, ihrerseits auch nicht gemächte Arbeitervertreter in den Arbeiterauschüsse zu entsenden. Es wurde hierüber unnötig Zweifel in dieses Organ getragen. Von anderer Seite wurde dieser Anfassung widersprochen, da überhaupt die ganze Vorlage nur die Pflicht, die Einrichtung der Sicherheitsmänner zu begähren, für die Bergwerksbesitzer kontrüvire und keinerlei Rechte für sie feststelle. Aus den Erklärungen der Regierung ist mit Sicherheit zu entnehmen, daß auf der Waite der konservativen und freiservativen Anträge vorbehaltlich die Veränderung von Einzelbestimmungen eine Einigung über die ganze gesetzliche Maßnahme zustande kommen wird.

Die Grundbesitzer Steuern. Interessante Besoge zu dem jetzt viel erörterten Beseitigungsvorschlag von der niedrigen Verrentung in den verschiedenen Gebieten der Provinz. Zur Einkommensteuer teille auf der nationalliberalen Vertreterversammlung für Ost- und Westpreußen, die am 14. d. M. in Danzig stattfand, Professor Heidenhain-Marienburg mit. Er erzählte dabei u. a.:

Ein Landwirt habe seinen Sohn in der Stadt auf der Schule und zahle für ihn jährlich 1200 Mark Pension und 300 Mark für Schule, Bücher, Tanzunterricht usw. Dieser Landwirt sei nur mit 2 400 Mark Einkommen eingeschätzt. Ein anderer Landwirt werde ebenfalls mit 2400 Mark eingeschätzt. **Zu sein Sohn Kapitänleutnant werden sollte, mußte er einen jährlichen Zuschuß von 3000 Mark garantieren.** Er schätzte deshalb sein Einkommen auf 4000 Mark ein und ließ sich vom Landrat beschleigen, daß er mit dem Rest von 1000 Mark noch ein Besondere leben könne. Ein Beamter in der Provinz werde aber nur mit 4 Mark Einkommensteuer veranlagt. Ein anderer Abgeordneter rechts von der Reichstag habe herausgerechnet, daß er jährlich tauende zu zahlen und gar keine Steuern zahlen könne. **Früher v. Buddenbrook habe im Kristag erklärt, daß er keine Steuer zahlen könne.** Ein Herr des Kristages bemerkte darauf: „Schöne vor, dem Herrn eine Armenunterstützung zu gewähren!“

Wie man sieht, lassen sich diese Beispiele für die Steuerdrückerei unserer Protagarier ins Ungemessene vernehmen, und zwar aus allen Teilen des Staates. Daß hier gerade der Teil Ostpreußen in Frage kommt, in dem Herr v. Odenburg-Januschau das „Portemonnaie der Weichen“ bewacht, macht die Sache besonders pitant.

Martinsnachrichten.

Eine in Dorna abgeschaftene Vermählung der freisinnigen Volkspartei des Reichstagswahlkreises Lennep-Remich-Elmetmann nahm nach dem Vortrage des Abg. Professor Eichhoff über die Reichsfinanzreform folgende Resolution an:

„Die Versammlung spricht die zuverlässigste Erwartung aus, daß es den Budgetpartien gelingt, das große Werk der Reichsfinanzreform im Interesse des Vaterlandes unter Wahrung der Lebensinteressen der betroffenen Gewerbe in einer Gestalt zustande zu bringen, die eine dauernde Beseuerung der Reichsfinanzungen gemächert. Insbesondere fordert sie entschieden die von der Regierung vorgeeschlagene Kaufsalsteuer. Zugleich richtet die Versammlung an den Reichstag die dringende Mahnung, dieses Werk so rasch wie möglich zum Ziele zu führen, damit die auf Grund des Gewerbes lafende Unsicherheit möglichst bald beseitigt wird.“

Allgemeine Mitteilungen.

Der Opreußische Städtetag richtete an das Strenghaus eine dringende Eingabe, den Bestimmungen des Lehrereinkommensgesetzes betriffs der Entziehung der bisherigen Staatsleistungen und der Rückwirkung der Vorschriften auf April 1903 die Zustimmung zu verweigern.

Deer und Flott.

Admiral v. Tirpitz. der Staatssekretär des Reichsmarineamts, feiert am Freitag seinen 48. Geburtstag. Er ist am 19. März 1849 zu Küstrin als Sohn eines Geheimen Justizrates geboren und besuchte das Realgymnasium in Frankfurt a. O. 1865 trat er als Kadett in die preußische Marine ein, in der er nach und nach zu den höchsten Stellungen aufstiege. 1891 wurde er Stabschef beim Kommando der Marinestation der Nische und fünf Jahre später Kommandeur der Kreuzerdivision in

Deutsches Reich.

Soz. und Personallnachrichten.

Die Reife des Kronprinzen nach England. Der Kronprinz beschäftigt, mit jeder Gemahlin nicht, wie es heißt, im Juli, sondern im Juni sich zum Besuch des englischen Hofes nach London zu begeben. Es handelt sich lediglich um einen Familienbesuch, der anlässlich der Anwesenheit des Königs Edward in Berlin vorerwartet wurde. Das konprinzliche Paar wird im Schloße Windsor und im Buckingham-Palast zu einem mehrtägigen Aufenthalt vom englischen Hofe erwartet.

Das Konezert ist zu Ende. Der Fürst erhebt sich, um in den Kreis der Musiker zu treten, denen inzwischen Erfrischungen gereicht sind. Er unterhält sich mit den einzelnen, prüft die Schwere ihrer Instrumente usw. Dann zieht er sich zurück und die Gesellschaft bricht auf.

Als ich meinen Stuhl nehme, flüchert mir ein Diener zu, der Fürst erwarte mich in seinem Arbeitszimmer. Ich finde ihn dort am Tische liegend, ein umfangreiches Schriftstück in der Hand. Er sagt, dies sei ein Memoire, in dem er den Kaiser bitte, zwischen ihm und Cilenburg zu wählen. Ihm sei der Gedanke gekommen, er hoffe, der Kaiser werde in die Entscheidung Cilenburgs willigen. Aber aber sollte dessen Rathfolger werden? (Der Fürst) sei nicht abgeneigt, den Regierungspräsidenten v. Ende hierfür in Vorhlag zu bringen, denn dieser sei neuerdings schändlich brüskiert worden, weil er sich forrekt und energisch benommen, und verdiente wegen dieser schändlichen Behandlung eine Genugung. . . . Ich erlaube mir, einige Zweifel darüber auszudrücken, ob Ende für einen solchen Posten der geeignete Mann sei. . . . Es werden dann noch andere Namen genannt. . . .

Der Fürst erhebt sich dann in Betradsutungen über die Schwierigkeit seiner Stellung, die von der Mitwelt und wahrscheinlich auch von der Nachwelt nicht gebührend gewürdigt werde. Die Historiker lähen auch immer nur durch die eigene Brille. Carline lächle er deswegen hoch, weil er es verhehle, sich in die Seele anderer hineinzuheben. Dann fährt er ungeschätzt folgendermaßen fort: „Ich empfinde es als eine besondere Erhöhung, daß ich meine persönlichen Gegner von Jahr zu Jahr mehrere. Mein Verstand erfordert, daß ich einer Menge von Menschen auf die Sühnerangen treten muß, und so etwas vergißt niemand. Neue Freunde zu gewinnen, dazu bin ich zu gut, dazu habe ich auch keine Zeit, und die alten verschwinden von der Bildfläche, sobald sie glauben, ich werde ihnen keine Vorparanbente mehr leisten. So werde ich denn schließlich nur von persönlichen Feinden umgeben sein. Hoffentlich gehören Sie noch nicht zu diesen.“

Er schüttelt mir mit einem liebenswürdigen Lächeln die Hand, und ich bin um einen interessanten Tag in meinem Leben reicher.

Vorläufig keine Hochwassergefahr.

Magdeburg, 17. März. Bei der heißen Strombau- normalität ist aus Prag ein Telegramm eingegangen, wonach...

Am Kassa mark t notierten höher: Akt.-Ges. f. Bauausführung 4,25, Bergmann Elektr. 2,50, Langendreier 2,25...

Ende des Schneedeckes.

Weissenfels, 17. März. Die heißen Schneedeckgehilfen hatten ihren Weitein einen wesentlichen erhöhten Lohnanteil eingereicht.

Der größte Eisbahn.

Hfen, 17. März. Der größte Eisbahn, der den Strom befährt, hat eine Tragfähigkeit von 1438 Ton., es sind 28760 Zentner. Er wurde auf Rechnung eines Privatfinanciers in Hfen auf einer Werk in Weissen gebaut.

Weissenfels, 17. März. (Zum Umbau des festigen Bauhofes) wird mitgeteilt, daß zum 1. April hier eine besondere Bauabteilung errichtet wird, als deren Vorstand der Regierungsbaumeister Peine aus Magdeburg bestellt worden ist.

Weissenfels, 17. März. (Die neugegründete Wasserwehr) hat sich Statuten auf Grund derjenigen der Feuerwehr gegeben.

Café n. S., 16. März. (In das Ueber- sichten auf dem Gebiet der Alimmar) werden auch zwei als Desinfektions ausgeübten Verfahren des Koffees Cafe entfaßt.

Motzheim bei Liebenwerda, 16. März. (Die leicht feine Kinder vorunglücklich können) beweist wiederum ein recht betrübendes Vorkommnis, das sich gestern mittag hier zugetragen hat.

Pösching, 17. März. (Scheunenbrand auf der Domäne.) Gestern nachmittag entstand in der großen neuen Scheune der hiesigen Domäne ein Brand, der die Scheune in kaum einer Stunde bis auf die Umfassungsmauern einäscherte.

Wöhlig, 16. März. (Der Lote, der vergangene Woche hier am Her der Elbe im Eis aufgefunden und gerichtlich aufgefunden wurde, ist als der Oberleutnant Dito Löw aus Pösching in Sachsen registriert worden.) Löwe war hundertsechzig und hat freitwillig den Tod in der Elbe geliebt.

Senners, 16. März. (11 Jahre unterwegs.) Am 13. d. M. ging bei hiesiger Postagentur eine Postkarte auf 18 Jahren gewisser Ziegler in Hallebach adressiert und im August 1898 zur Post gegeben war.

Bobenfels, 16. März. (Von der Transmission erzählt.) In der Schußfabrik von O. Lamm in Naissa geriet der 20jährige Arbeiter Richard Wilhelm aus Bobenfels, als er den Treibriemen auf eine andere Welle legen wollte, in die Transmission.

Gerz, 16. März. (Die Maschinengewehr- abteilung.) die unsere Stadt erhalten sollte, kommt nicht hierher. Es heißt, daß kein passender Pauplay vorhanden sei.

Wöhlig, 16. März. (Für die Errichtung eines Standbildes Herzog Friedrich I.) in unserer Stadt hat neuerdings ein hiesiger Bürger dem vom erteilten Stadtrat Dr. Hofmann gebildeten Grundfondes 50000 Mark überwiesen.

Chemnitz, 17. März. (Ein neuer Flug- apparat.) Im Gauhaus zur Linde ist seit einigen Tagen ein neuer Flugapparat aufgestellt, den ein Chemnitz-er, werbeakademiker namens Schüller konstruiert hat, von dessen Erprobung bisher daran scheiterte, daß der Motor zu schwach war.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Min. Kredit 192, Diskonto 181,50, Deutsche Bank 241, Kanada 168,60, Rakettaktien 10,50, Nordl. Lloyd 86,02, Russ. Anleihe von Sibirien 102,60, Laubhütte 18,75, Bochumer Guss 21,75, Harpener 182,12, Gelsenkirchen 178,76, Berliner Handelsgesellschaft 167,50, Baltimore 105,87, Phonix 189,12, Dresdner Bank 146,75, Schaafhausen 131,62, Lombarden 15,60, A. E. G. 219,50, Siemens & Halske 195, Deutsche Uebersee 148,50, Tendenz: Matt.

Am Kassa mark t notierten höher: Akt.-Ges. f. Bauausführung 4,25, Bergmann Elektr. 2,50, Langendreier 2,25, niedriger: Bodenges. Hochbahn Schönauerallee 3, Stett. Chamotte 2,25, Berl.-Anhalter. Masch. 4,75, Breuer Masch. 2,75, Gottsmann Masch. 1,50, Halle'sche Masch. 4,50, Kappel Masch. 7,50, Julius Putsch 2,60, Schubert & Salzer 7, Concordia Spinnerei 3, Deutsche Jute 3, Annener Gasstahl 4, Donnersmarkthütte 2,75, Mannsdorf Facon 3, Oberschles. Eisenbahnbedarf 3.

Löndener Börse vom 17. März. Es notierten: Engl. Konsole 87,87, Rio Tinto 68,96, Geduld 2,48, Goldfeld 8,11, Steel coal 46,87, Steel preta, 118,78, Rand Mines 7,62, Anaconda 6,18.

Neue Personen- und Güterwagenbestellungen.

Das königliche Eisenbahnzentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Übernahme der Herstellung von 1072 Personenwagen und 332 Gepäckwagen sowie von 7299 Güterwagen verschiedener Gattung für die bestehenden Bahnen, ferner von 112 Personenzugmaschinen, 29 Gepäckzugmaschinen im Frühjahr 1900 zur Eröffnung kommenden Neubaulinien mit den Werken, die zurzeit für die preussisch-hessische Staatsbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten.

Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Geheimrat Professor Dr. Zirkel, der am 30. September d. J. in den Ruhestand tritt, sein Mandat als Deputierter der Mansfeldscher Gewerkschaft niederzulegen.

Gelsenkirchner Bergwerks-Aktien-Gesellschaft. Die Verwaltung stellt folgendes mit: „In der aufrichtsrichtig legte der Vorstand die Bilanz des Jahres 1908 vor, die mit einem Rohgewinn von 24 142 105 Mk. (gegen 32 272 368 Mk. i. V.) abschließt. Der Generalversammlung soll eine Dividende von 9 (12) Proz. vorgeschlagen werden, nachdem 11 700 000 Mk. zu Abschreibungen und Reservestellungen (15 600 000 Mk.), darunter 8 000 000 Mk. für den Spezialfondes veranschlagt worden sind. Für den Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds wurden ausserdem 400 000 (525 000) Mk. bestimmt. Ferner soll zwecks Beschaffung der Mittel für den weiteren Ausbau der Gesellschaft in erster Linie das neue Hoochen- und Stahlwerk in Esch, welches zur Ausnutzung der reichen Eisenerzgruben der Gesellschaft bestimmt ist, in der Generalversammlung eine Kapitalerhöhung von 26 000 000 Mk. und die Ausgabe einer Anleihe von 20 000 000 Mk. vorgeschlagen werden. Die 26 000 000 Mark neuen Aktien, die für die drei Baujahre 1909, 1910 und 1911 auf eine Vorzugsdividende von 6 Proz. beschränkt werden und mit dem Jahre 1912 in den Genuss der vollen Dividende treten sollen, werden 25 Proz. zuzüglich des Antrages als bald, mit den restlichen 75 Proz. etwa zum 31. März 1910 einzuzahlen sein; es besteht die Absicht, die den Besitzern alter Aktien im Verhältnis von fünf auf zwei zu einer neuen Aktie zum Bezuge anzubieten. Die Ausgabe der Anleihe soll nach Massgabe des Bedarfs erfolgen.“

Der Stabesverbandsausschuss versendet ein Rundschreiben, in dem es sich darin, dass in der Sitzung der Entwurf des Stahlwerks Höschs als Möglichkeit erachtet worden sei, einen Stabesverband durchzuführen. Dieser Entwurf sieht eine Ausfuhrvergütung von fünfzehn Mark pro Tonne vor, dazu hätte jedes Mitglied des Stabesverbands beizutragen, was eine Inlandspreishöhung um Mk. bedingt, um diese zu ermöglichen, soll die Erzeugung eingeschränkt werden. Im übrigen wird den Werken beim Verkauf freie Hand gelassen. Die Verbandsdauer läuft vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910. Mit den reinen Walzwerken und den Martinwerken wurde bisher noch nicht verhandelt.

Porzellanfabrik Pfl. Rosenthal & Co. in Selb. Die Gesellschaft ist infolge der wenigen Porzellanfabriken, die im abgelaufenen Jahre noch günstiger gearbeitet haben als im vorhergehenden. Die Fabrikationseinnahme stieg laut Geschäftsbericht von 2 468 508 Mk. in 1907 auf 3 405 221 Mk. in 1908. Abgeschrieben werden 194 851 (152 176) Mk. Es verbleibt ein Ueberschuss von 699 697 Mk. (gegen 525 740 Mk. Daraus werden 18 Proz. der 699 697 Mk. Dividende gezahlt.

Kristallefabrik und Kühllasten Aktien-Gesellschaft, in Leipzig. Wie der Geschäftsbericht konstatiert, hat sich in verflorenen Jahre der Eisabsatz wieder etwas gehoben. Die Betriebseinnahmen stiegen von vorjährigen 204 159 Mk. auf 226 153 Mk. Nach Abzug der Unkosten von 146 041 (125 857) Mk. und nach Abschreibungen von 42 329 (43 050) Mk. verbleibt einschliesslich Vortrags 135 852 (107 252) Mk. Ein Dividendesatz von 33 754 (46 134) Mk. Hieraus sollen 5 (4) Proz. Dividende verteilt, dem Reservofonds 1889 (1762) Mk. überwiesen, dem Aufsichtsrat 990 Mk. gezahlt und 18 385 Mk. vorgetragen werden. — Die Generalversammlung findet am 22. März statt.

Waren und Produkte.

Berliner Produkten- und Kühltasten Aktien-Gesellschaft, in Leipzig. Wie der Geschäftsbericht konstatiert, hat sich in verflorenen Jahre der Eisabsatz wieder etwas gehoben.

Hamburg, 17. März. Roter Winterweizen per Mai 8 1/2, per Juli 8 1/2. Weizen, bunter, amerikanischer per Mai 8 1/2, per Juli 8 1/2. Weizen, bunter, amerikanischer per Mai 8 1/2, per Juli 8 1/2. Weizen, bunter, amerikanischer per Mai 8 1/2, per Juli 8 1/2.

Hamburg, 17. März. Roggen, russischer, I. Produkt, Basis 88%, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg. per März . . . 34 6/8, per April . . . 34 1/2, per Mai . . . 33 1/2, per Juni . . . 33 1/2, per Juli . . . 34 1/2, per August . . . 34 1/2, per September . . . 33 1/2, per Oktober . . . 34 1/2, per November . . . 34 1/2, per Dezember . . . 34 1/2.

Hamburg, 17. März. Good average Santos per März . . . 84 6/8, per April . . . 84 1/2, per Mai . . . 84 1/2, per Juni . . . 84 1/2, per Juli . . . 84 1/2, per August . . . 84 1/2, per September . . . 84 1/2, per Oktober . . . 84 1/2, per November . . . 84 1/2, per Dezember . . . 84 1/2.

Table with market news for coffee and sugar from Havre, London, and other ports. Includes prices for Santos, Rio de Janeiro, and London coffee.

Table with market news for flour and other products from Berlin, Magdeburg, and other locations.

Table with market news for various commodities including oil, wool, and other goods.

Table with market news for flour and other products, including prices for various grades and types.

Table with market news for sugar and other commodities, including prices for different grades.

Table with market news for other commodities, including prices for various types of goods.

Table with market news for other commodities, including prices for various types of goods.

Table with market news for other commodities, including prices for various types of goods.

Table with market news for other commodities, including prices for various types of goods.

